

Anfang und Ende von Anna

Ich kann mich noch gut daran erinnern. Es war am 26. Mai 1976. Ich war noch nicht geboren.

Es war der Nachmittag, an dem ich meine Tante Anna schlachtete. Dabei bestand überhaupt keine Eile. Aber weil ich gerade draußen auf dem Baumstumpf Holz spaltete, legte die Tante in einem mir unbemerkten Augenblick ihren nackten Hals auf den Stumpf, und als ich mit einem Liedchen auf den Lippen mit der Axt ausholte, zog sie ihren Kopf nicht zurück, und so fiel der Kopf gerade in den Korb für Scheite.

Welches Malheur. Daran hatte ich nun überhaupt nicht gedacht. In diesem Augenblick jedenfalls nicht. Sie hätte noch vier weitere Tage länger leben können, denn am 30. wird immer ihre Rente überwiesen. Diese hat sie mir immer gegeben für Whisky, Pfeife und Tabak. Den roch sie gern, wenn ich ihr etwas vorqualmte. Ehrlich gesagt: Ich blies ihr den Rauch direkt in die Augen, so dass ihre Augen tränten und sie kein Pferd mehr von einem Kaninchen unterscheiden konnte.

Mehrmals im Monat wurde meine Tanta ausgeplündert und ausgeschlachtet. Die letzten Tage vor Monatsende hatte sie keinen Pfennig mehr, so dass sie einfach bis auf ein Fädchen abmagerte. Und Haare hatte sie nicht eines mehr auf dem Kopf. Wenn sie schlief, habe ich ihr jedes Haar rausgerissen und den Meteorologen zugeschickt, damit sie ein Hygrometer bauen konnten, um die Feuchtigkeit der Luft zu messen. Geld gegen Haare war mein Geschäftsmodell.

Jetzt ging es unserem Reichtum tatsächlich an den Kragen. Denn ihre anderen Körperteile hatte ich schon längst verhökert.

Ich konnte natürlich den Holzkorb – siehe oben – jetzt nicht mehr in die Stube tragen. Denn auf den gehackten Scheiten lag dieser dumme Kopf, und würde der Großvater den Kopf ohne den Körper sehen würde, hätte das eine unheilvolle Wirkung auf seine Gesundheit entfaltet.

Er hätte wahrscheinlich einen Herzinfarkt bekommen, und was soll ich mit zwei Leichen tun? Mit Annas Leiche habe ich satt zu tun. Ich glaube, ich werde sie mit der Karre in die Kirche fahren. Dort soll es immer noch Wunder geben.